

Damit der Wald nicht zum Risikokapital wird

Wenn die Holzvorräte zu groß werden, wird die „Sparkasse Wald“ zum Risikokapital – in Bayern und ganz besonders im Privatwald sind die Vorräte sehr hoch. Das fordert zum Handeln auf.

Die letzte Bundeswaldinventur hat vor allem in den Privatwäldern in Bayern sehr hohe Vorräte nachgewiesen. Was auf den ersten Blick positiv klingt, hat einen Haken: vor allem bei Reinbeständen wie Fichtenwäldern birgt das ein hohes Risiko. Wir beleuchten das Thema aus Praktiker-Sicht.

1 Was sind Vorrat und Vorratsfestmeter?

Als Vorrat bezeichnet man die in einem Waldbestand stehende Holzmenge der lebenden Bäume. Dieser wird häufig in sogenannten Vorratsfestmetern (Vfm) angegeben und beinhaltet die gesamte Holzmenge

mit einem Durchmesser von mindestens sieben Zentimetern inklusive der Rinde.

2 Woher kommen die Vorratsdaten?

In Deutschland erhebt die Bundeswaldinventur (BWI) alle 10 Jahre die großräumigen Waldverhältnisse. Wichtigste Parameter sind: Waldfläche, Eigentumsarten, Baumartenverteilung, Alter, Vorrat, Nutzung, Struktur, Mischung, Totholz. Diese Inventur fand 2022 bereits zum vierten Mal statt.

3 Wie hoch ist Bayerns Vorrat im Vergleich zu anderen Regionen?

Nach der Schweiz (374 Vfm/ha) und Österreich (351 Vfm/ha) ver-

fügt Deutschland über die höchsten Holzvorräte pro Hektar Waldfläche. Absolut betrachtet hat Deutschland mit 3,6 Mrd m³ den höchsten Gesamtvorrat in Europa. Bei einer Waldfläche von 11,5 Mio. Hektar stehen somit auf jedem bundesdeutschen Hektar 335 Vorratsfestmeter (Vfm) Holz. In Bayern liegt dieser Wert mit 405 Vfm/ha deutlich über dem deutschlandweiten Durchschnitt.

4 Wie hoch sind die Holzvorräte in den einzelnen Besitzarten?

Betrachtet man die bayerischen Holzvorräte genauer, stellt man fest, dass die Vorräte im Staatswald (359 Vfm/ha) und im Kommu-

nalwald (351 Vfm/ha) leicht über dem Bundesschnitt liegen. Im Privatwald hingegen liegt der durchschnittliche Holzvorrat bei 444 Vfm/ha. Mit 472 Vfm/ha weist der Kleinprivatwald (bis 20 Hektar Besitzgröße) besonders hohe Vorräte auf. Das heißt auch: bei rund 55,5 % Waldflächenanteil verfügt der bayerische Privatwald über 62,2 % des stehenden Holzvorrates.

5 Sind hohe Holzvorräte wirklich so ein großes Problem?

Hohe und sogar ansteigende Holzvorräte sind durchaus kritisch zu bewerten. Da die höchsten Anteile des Holzvorrates auf die wenig klimatolerante Fichte entfallen und der Wald gleichzeitig immer älter wird, erhöht sich auch das Risiko für Kalamitäten wie Borkenkäferbefall und Windwurf. Auch Krankheiten wie die Rotfäule nehmen zu. Verschärft wird diese Problematik, indem bei der BWI 2022 an mehr als 41 % der Inventurpunkte gar keine Nutzung festgestellt werden konnte. Dies ist ein deutlicher Hinweis darauf, dass auf nennenswerter Fläche im Betrachtungszeitraum keine oder nur sehr geringe Eingriffe durchgeführt wurden.

6 Also müssen wir Holz ernten um stabile Bestände zu bekommen?

Pflegeeingriffe und damit die Holznutzung ist unerlässlich, um stabile und artenreiche Wälder zu bekommen. Denn nur über Durchforstungen können Einzelbäume durch konsequente Förderung stabilisiert werden. Unterbleibt diese Pflege – vor allem bei Nadelholz – entwickeln sich stammzahlreiche und durchmesserschwache Bestände mit „kurzen Kronen“. Stabile und somit widerstandsfähige Bäume benötigen aber einen möglichst hohen Kronenanteil und einen möglichst großen Durchmesser. Ein positiver Nebeneffekt von regelmäßigen Pflegeeingriffen ist, dass die angestrebten Zieldurchmesser deutlich früher erreicht werden können. Auch zum Erhalt von (klimatoleranten) Mischbaumarten braucht es eine regelmäßige Förderung derselben. Unterbleiben solche Maßnahmen für längere Zeit, können lichtbedürftige Baumarten wie Eiche, Kirsche



Foto: WBS

Gepflegter Bestand: Dank Holzernte und angepasstem Wildbestand kommt hier reichlich Naturverjüngung.

oder Eberesche untergehen. Ein Erhalt dieser Baumarten erhöht aber ebenfalls die Stabilität und Vielfalt eines Bestandes und macht ihn somit weniger anfällig.

7 Und wie werden unsere Reinbestände klimastabil?

Damit aus Reinbeständen zukunftsfähige Mischwälder werden, sind Hiebsmaßnahmen notwendig. Für den Waldumbau braucht es – neben einer waldangepassten Jagd – die Motorsäge oder den Harvester. Samenbäume sollen gefördert werden, und auf den Waldboden muss genügend Licht kommen, damit sich eine passende Naturverjüngung einstellen kann oder rechtzeitig klimatolerante Baumarten eingebracht werden können. Und auch über bereits gesicherter Verjüngung muss regelmäßig nachgelichtet werden, damit sich diese optimal entwickeln kann. In Risikobeständen die Vorräte weiter zu erhöhen, ist also keinesfalls sinnvoll. Lieber Waldbestände planmäßig ernten und verjüngen, als durch Katastrophen getrieben werden. Holz, das dann zum Beispiel verbaut wird, erhöht außerdem auch noch den CO₂-Produkt-

Fotos: Kai Sühlfleisch/WBS



Hier weiter Vorrat aufzubauen, bringt keine sichere Verzinsung durch Zuwachs, sondern führt zu wachsendem „Risikokapital“.



Hageldichter Jungbestand – ein Risiko mit Ansage. Seit der Pflanzung ist kein Pflegeeingriff erfolgt. Die Einzelbäume sind deshalb instabil und stark gefährdet.

speicher und entlastet das Klima. In der Gesamtschau kann man es auf folgenden Nenner bringen: Wer einen gesunden, stabilen, ertragreichen und zukunftssicheren Wald möchte, muss seine Waldbestände pflegen, durchforsten und

regelmäßig Holz machen. In den Kursen der Bayerischen Waldbauernschule wird dafür das nötige Theorie- und Praxiswissen vermittelt.

**Kai Sühlfleisch,
Bayerische Waldbauernschule**

Forstpolitischer Kommentar

Herbstliche Tristesse im Frühling

Die Bundestagswahl ist gelaufen. Die Koalitionäre verhandeln. Echte Frühlingsgefühle oder Aufbruchsfreude machen sich nicht breit. Ich nehme eher ein Bangen wahr, was bei den Koalitionsverhandlungen herauskommen wird. Herbst im Frühling? Es lässt nichts Gutes hoffen, wenn man auf das Sondierungspapier und die Verlautbarungen der Verhandler blickt. Allein der Streit, ob EU-Vorgaben künftig „nur“ 1 zu 1 umgesetzt werden sollen oder ob Deutschland wieder mal als Musterschüler mit Gold-Plating mehr als gefordert liefert, ist bizarr. Das betrifft auch die NRL, die Natur-Wiederherstellungs-Verordnung. Bis 2023 sollen 20 Prozent der „bedürftigen“ Gebiete wieder in ihren vorindustriellen Zustand zurückver-

setzt werden. Bis 2050 sogar alle Ökosysteme. Liest sich interessant bis merkwürdig. Jedenfalls weiß keiner, wie das gehen soll. Ob es überhaupt sinnvoll ist, steht dahin. Jedenfalls hat man aus FFH und Natura 2000 nichts gelernt. Der Waldbesitzer wird wieder für dumm verkauft. Denn bei NRL geht es nicht um ein Verschlechterungsverbot, sondern tatsächlich um ein Wiederherstellungsgebot. Und wieder Begehrlichkeiten beim Bundeswaldgesetz. Wir haben Friedrich Merz bereits an sein gegebenes Wort erinnert, dass kein Mensch ein neues Bundeswaldgesetz braucht. Aber wir ahnen ja, was ein solches Politikerwort bedeutet. Jedenfalls ist die Aufbruchstimmung, wenn sie denn da

war, fünf Wochen nach der Wahl einer herbstlichen Tristesse gewichen. Was politisch kommen wird, weiß keiner. Quasi als Ersatzdroge will sich jeder mit Stillhaltezahlungen abspesen lassen. Ein großer Sprung nach vorne sieht anders aus. Gewiss ist nur der Frühlingsanfang mit seiner schöpferischen Kraft in unseren Wäldern. Ich empfehle den Koalitionären einen Kraft spendenden Wald-Spaziergang.



**Hans Ludwig Körner
Bayerischer
Waldbesitzerverband**

Termine

Kurse an der Bayerischen Waldbauernschule

- 16. – 17.4.** Waldbestände begründen und verjüngen
 - 28.4.** Waldschutz-Sprechstunde: Käfer, Pilze und Co.
 - 30.4.** Online-Kurs: Grundkenntnisse für „neue“ Waldbesitzende in 100 Minuten
 - 12. – 13.5.** Kultur- und Jungbestandspflege
 - 26. – 28.5.** Einfach digitale Bewirtschaftungspläne und -karten selbst erstellen
 - 2. – 3.6.** Waldwirtschaft und Naturschutz
 - 4.6.** Mischbestände pflegen und durchforsten (Aufbaumodul)
- Anmeldung** zu den Kursen der Waldbauernschule telefonisch unter der Nr. 09441 6833-0 oder per Onlinebuchung auf www.waldbauernschule.de